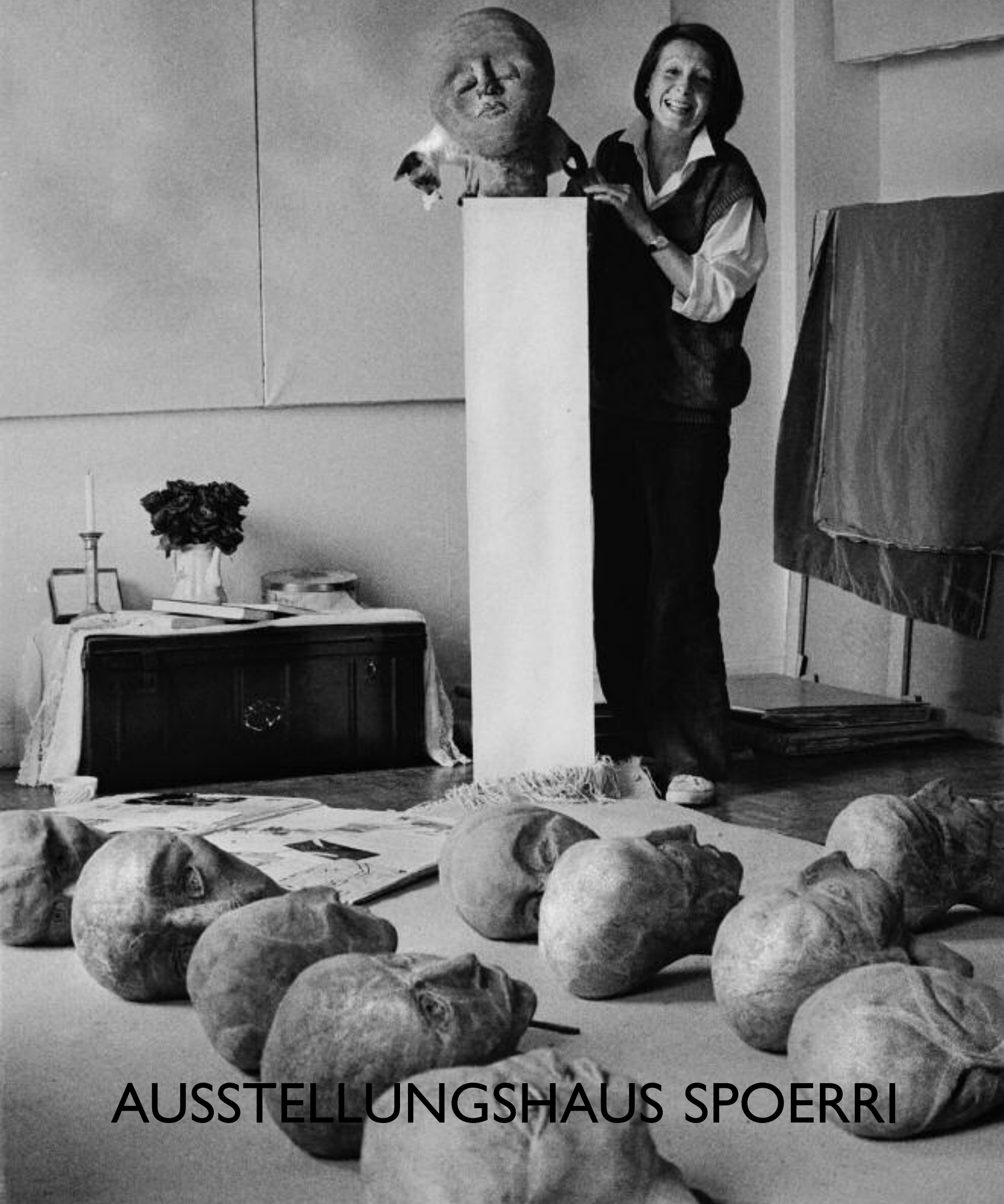


EVA AEPPLI



AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

Impressum

Texte:

André Kamber
Dr. Herbert Köhler
Barbara Räderscheidt
Daniel Spoerri

Titelbild:

Eva Aeppli in ihrem Atelier in Caubert, Selle sur le Bied, um 1975;
Foto: Vera Mercer

Fotos:

Hans Peter Blunier
Thomas Gerber
Vera Mercer
Susanne Neumann
Barbara Räderscheidt

Konzeption & Gestaltung:

Susanne Neumann

Versicherung:

Niederösterreichische Versicherung

Transport:

Firma Brandl

Druck:

REMAprint, Wien

Die Ausstellung wird ermöglicht dank der freundlichen
Unterstützung von:

Niederösterreichische Versicherung



Land Niederösterreich



Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung »EVA AEPPLI
und DANIEL SPOERRI« im Ausstellungshaus, März 2010.

© Kunststaulager Spoerri GmbH & Co. KG
Hauptplatz 23 | 3493 Hadersdorf am Kamp | Austria
office@spoerri.at | www.spoerri.at

EVA AEPPLI

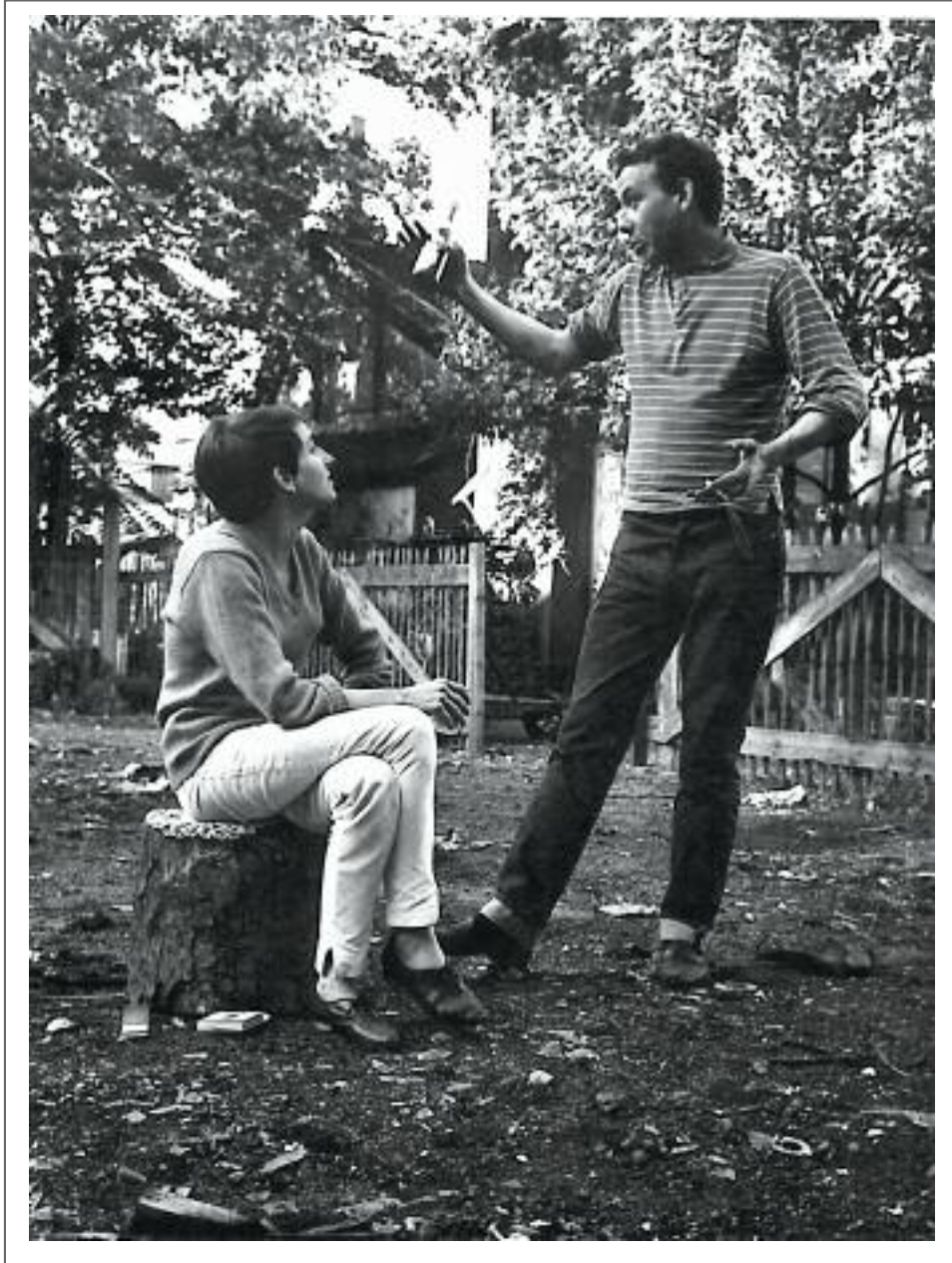
aus dem GESAMTWERK

AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI

Hadersdorf am Kamp



www.spoerri.at



Daniel Spoerri und Eva Aeppli in der *Impasse Ronsin*, Paris, 1959

Inhalt

- Seite 6 DANIEL SPOERRI
Eva Aeplis Technik
- Seite 10 / 11 ANDRÉ KAMBER
Erste Begegnung mit Eva Aepli
- Seite 18 BARBARA RÄDERSCHIEDT
Totenköpfe mit Blumenschmuck
- Seite 24 ANDRÉ KAMBER
»Eva, c'est un mythe«
- Seite 28 / 29 DR. HERBERT KÖHLER
Evas Lilith
- Seite 43 Biografie EVA AEPPLI
- Seite 44 BARBARA RÄDERSCHIEDT
Danksagung

Eva Aepplis Technik

von DANIEL SPOERRI

Kurz möchte ich auf die eigenwillige (im wirklichen Sinn dieses Wortes: aus eigenem Willen geschaffen!) Technik hinweisen, die Eva Aeppli entwickelt hat. Angefangen hat es nämlich mit eleganten farbigen Seidenpuppen, die Eva mit halb geschenkten und halb gestohlener Seide schneiderte, und mit denen sie hoffte, das damals bitterarme Künstlerpaar Tinguely-Aeppli über Wasser und Brot zu halten. Was natürlich nicht gelang – wer aus unserer Bekanntschaft sollte schon hübsche Sofadekorationspuppen kaufen, und wozu überhaupt?

Das war aber auf der anderen Seite der Anstoß für Eva, aus diesen harmlosen Anfängen ihre ganz eigene Technik zu entwickeln. Ganz langsam, über Jahre hinweg lernte sie, den zuerst schematischen Puppengesichtern immer präziseren Ausdruck zu verleihen, durch Abnäher und Nahtlinien versteht sie es, nicht nur einen beliebigen Ausdruck zu gestalten, sondern diesen Textilköpfen sogar den Charakterausdruck zu geben, den sie sich aus einem komplexen Wissen um astrologische Einflüsse und Zustände erahnt hat.

Eva Aeppli hat sich entschieden, an die kosmischen, in der Astrologie erfassten Zusammenhänge zu glauben und als Referenzsysteme ihres Denkens und Fühlens zu nutzen um die Welt zu verstehen. Dieser unerschütterliche Glaube an die kosmischen Zusammenhänge wird in ihrer Fantasie so präsent, dass sie beispielsweise den Tierkreiszeichen ein Gesicht geben kann – aus einem Fetzen Seide und ein wenig Industrierwatte. In mühsamer Handarbeit entstehen mit einem Faden zusammengehaltene und gezeichnete kleine Wunderwerke, die auf die großen und unendlichen kosmischen Bezüge und Zusammenhänge verweisen.

Wie die afrikanische Plastik, deren Glaubensmotivation ich auch nicht, oder nur bruchstückhaft kenne, deren innewohnende Glaubensüberzeugung mich aber berührt und beeindruckt, so empfinde ich auch vor dem Werk Eva Aepplis die Ausstrahlung einer Gewissheit und Kraft, die sich auf mich überträgt. So müssen früher die Götterbildnisse auf die Menschen gewirkt haben.

Auf eine weitere Eigen Art der Entwicklung des Werks auf einen Höhepunkt hin möchte ich noch verweisen. Langsam, aus lächerlichen Anfängen entwickelte Eva aus einem für sie als Frau nahe liegenden Material eine eigenständige Kunst, die sie dann in wenigen Jahren zu einem großartigen und beeindruckenden Höhepunkt steigerte um dann plötzlich aufzuhören, als hätte sie ihr Ziel erreicht und die Lösung endgültig gefunden.

D.S. | 11. Februar 2010





»Honoré«, Stoffplastik; 130 x 85 x 95 cm; 1974; Kunstmuseum Solothurn

Daniel Spoerri vor Eva Aepplis Skulptur; Kunstmuseum Solothurn; Foto: B. Räderscheidt



Erste Begegnung mit Eva Aeppli

von ANDRÉ KAMBER

Eva Aepplis Werk ist – obwohl früh Einiges zerstört worden sein mag – groß, bedeutend und in seiner Entwicklung klar lesbar: In den 50er Jahren zeichnet Eva Aeppli, und es entstehen die gestickten Bilder. 1960 bis 1965 malt sie die meist großformatigen Ölbilder. An sie schließen sich die aus Textilien geschaffenen Figuren und Figurengruppen an. Sie entstehen – von einzelnen Nachläufern abgesehen – bis Mitte der 70er Jahre. Dann folgen ab 1975 die Bronzen in Skulpturenzyklen und Einzelarbeiten. (...)

Eva Aeppli hat Aussagen zum eigenen Schaffen stets verweigert. Sie hat Interpreten und Kritiker allein gelassen. Ihr Werk ist – und ihr Schweigen war dem zu- nicht abträglich – deshalb früh mit Klischees und Fixierungen versehen worden, die sich fortschrieben, sich dabei festigten und zum Teil bis heute erhalten haben; so stark, dass mancherorts das Bild von ihrem Werk erstarrt ist, dass nicht zur Kenntnis genommen werden will, wie sich dieses Werk fortgesetzt und entwickelt hat. Das neue Werk störte das alte Bild. (...)

In den Figuren und Figurengruppen herrschen Isolation und Unfähigkeit zur Kommunikation. Menschen, vielfach blicklos, werden gezeigt in ihrer Resignation, in ihrer Sprachlosigkeit, in Verzweiflung. Es ist die Zeit, da Eva Aeppli sich entlang des Abgrundes bewegte, bewusst in die Schründe schauend, zum Sturz verlockt, nahe den Fängen der Dunkelheit, eng bei den dargestellten Menschen.

Diese Erfahrung drängt aus ihren Arbeiten heraus, macht die Künstlerin zur Kumpanin der Gescheiterten, Ausgestoßenen, Verzweifelten, Vernichteten. Aber bei allem Schrecken, bei aller Geworfenheit der Menschen, Eva Aeppli umspielt die erniedrigenden Mächte auch. Ehe sich Schrecken und Tod versehen, schleicht sich Humor ein, werden sie weg geschoben ins Ornament, kippt das Geschehen zu einer listigen »danse macabre«. Es erhebt sich die Macht der Stummheit. Es kündigt sich Widerstand an. Die Arbeiten werden zu Mahnmalen gegen das Dunkle, Entwürdigende, Böse.

Um 1970 beginnt Eva Aeppli, sich mit den Kräften, denen der Mensch ausgesetzt ist, bewusst und gezielt auseinanderzusetzen. Sie eignet sich Wissen an. Sie strebt danach, schicksalhafte Wirkungen zu durchschauen. Ihre intensive Beschäftigung mit der Astrologie mag hier als Beispiel gelten. Dies führt in ihrem Schaffen zu einer Wende.

Wenn die vorausgegangenen Werke gesehen werden können als Mahnmale für Betrachtetes und selbst Erlebtes und ebenso als Bannobjekte, wie sie alle Kulturen kennen, so wird es nun Eva Aepplis Ziel, an ihren Werken anschaulich und erkennbar zu machen, was den Menschen unausweichlich mitbestimmt. Sie akzeptiert diese Wirkungsfelder für sich selbst und zeigt sie dem Betrachter. Die Werke, jetzt fast ausschließlich in der Form von Köpfen, bedeuten nicht mehr programmatische Demonstration,



Neben den manchmal überlebens großen Figuren entstand eine Reihe genähter Hände, die die Künstlerin auch einzeln an Freunde verschenkte.

sondern sie sind Form gewordene Konzentrate von Wissen und Erkenntnis; es sind jetzt Botschaften, die auffordern zum Eintreten in den Einklang mit Natur und Universum.

Sie gestaltet die Wirkungen auf den Menschen, die einem Planeten zugeschrieben werden, zu einem porträthaften Kopf. Sie sammelt die Eigenheiten des unter einem bestimmten Sternzeichen geborenen und stellt diese in einem Kopf dar. Die Modellierung von Kopfform, Augen und Gesichtszügen, unterstützt von der Anordnung der Nähnähte, erfasst jedes Detail und macht es zum Mitträger der Aussage. Ihre Formkraft und ihr handwerkliches Können erlauben ihr den Verzicht auf die Ganzfigur. Sie treibt die Konzentration noch weiter, wenn sie die Arbeiten abgießen lässt und ihnen so den Charme des Materials, der Seide und des Fadens entzieht. Die Erfahrung – jene als Mensch, nicht die handwerkliche –, nun Fundament ihrer Arbeit, erlaubt ihr jetzt auch die Beschäftigung mit so allgemeinen Themata wie »Les Faiblesses Humaines« – einigen menschlichen Schwächen.

Am Schaffen dieser »Köpfe« – sie wählt selbst stets nur diesen anspruchslosen Ausdruck für ihre Arbeiten – ist Eva Aeppli zur Bildhauerin geworden. Und die Fähigkeit, so viel an Menschsein an der in der Kunst überaus breit benutzten und bemühten Bildvorlage des menschlichen Hauptes zu formen, macht sie zu einer großen Bildhauerin.

(...) »Eva – un mythe?« Ich erfahre Eva Aeppli als aktive Künstlerin mit klarer Vision, als Persönlichkeit mit schier unbegrenzter menschlicher Erfahrung, als Verfechterin der menschlichen Würde, als reichen, feinfühligem Menschen, als humorvoll-versponnenes Wesen, als herzliche Frau.

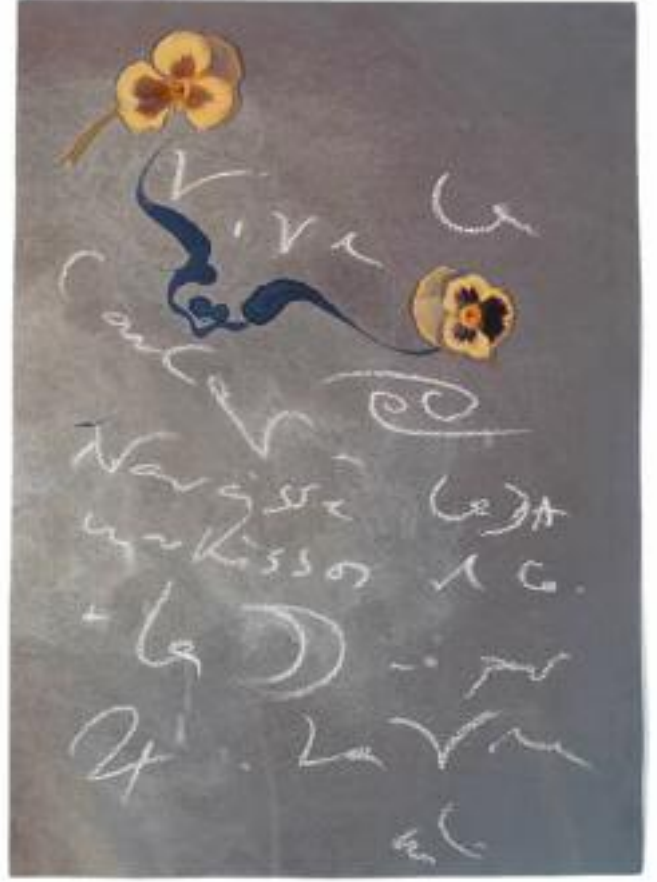
André Kamber
Auszug aus dem Ausstellungskatalog
»Eva Aeppli«, Kunstmuseum Solothurn, 1994



Daniel Spoerri und Eva Aeppli 2006



PARTIE
SCULES
PAS
TURNER
(RUE)



Collagen auf Pastell und Tusche zu den Tierkreiszeichen: Schütze, Krebs, Fische, Jungfrau;
je 30 x 21 cm; 1998; Sammlung Maxe Sommer, Foto: Thomas Gerber



Eine Figur aus der »Groupe de 12«, Figur Seide, verschiedene Textilien; h.: 200 cm; 1969; Kunstsammlung Beat H. Koenig





»Le Week-end«, Öl auf Leinwand; 130 x 195 cm; 1961; Kunstmuseum Solothurn

Totenköpfe mit Blumenschmuck

von
BARBARA RÄDERSCHIEDT

Im Zuge der Vorbereitung der Ausstellung »Eva Aeppli und Daniel Spoerri« in Hadersdorf telefonierte ich mit vielen privaten Leihgebern, die ich nicht persönlich kannte. Ihre anfängliche Reserviertheit war daher natürlich und verständlich. Sobald ich aber den Namen Eva Aeppli aussprach und erklärte, dass die Künstlerin selbst das Ausstellungsvorhaben befürwortete, ja, es gemeinsam mit Daniel Spoerri »ausgeheckt« habe, hörte ich förmlich, wie die Mienen sich aufhellten. Freudig bewegt und warmherzig erkundigte man sich nach Eva, erinnerten sich an Begegnungen mit ihr und erzählte mir davon. Einige der Angerufenen machten komische Geräusche – das waren Zitate aus Telefonaten mit Eva, Begrüßungsrituale oder Abschiedsformeln. Das gedehnte, scheinbar ungegenständliche »Meuuuah« (hier ist jeder Laut einzeln zu artikulieren) signalisiert: die beiden Gesprächsteilnehmer sind im Mai geboren, im Sternzeichen des Stiers.

Die andere Seite dieses verspielten Umgangs spricht aus den Bildern der Künstlerin. Die dargestellten Knochenberge lassen kaum Raum für metaphorische Deutungen. Der Tod ist unübersehbar. Aber Eva Aeppli wirkt daraus Ornamente und strukturiert die Formen so, dass sich ein Reigen ergibt. Oft tragen Blumen zur Heiterkeit dieser Totentänze bei. Eine wiederkehrende Figur in Eva Aepplis Briefen ist ein kleines, lächelndes Totenköpfchen mit Blumensträußchen anstelle der Ohren, wie eine Jungmädchenfrisur aus den 1920er und 30er Jahren. Der Tod lebt, und er soll uns nicht schrecken, wir wollen ihn freudig begrüßen. »Vive la mort!« Dieser Gruß ist für Eva Aeppli gleichbedeutend mit dem lebensbejahenden »Vive la vie!«, mit denen sie viele ihrer Briefe schließt.



Mit neunzehn Jahren begegnete ich zum ersten Mal einer Figur von Eva Aeppli. »Maximilian« saß als Türwächter in dem Zimmer in Daniel Spoerris »Mühle«, in dem ich mit meinem Freund ein paar Tage lang wohnen durfte. Jeden Abend erschreckte ich mich aufs neue, wenn ich den Raum betrat. Und ein Jahrzehnt später, als ich »Maximilian« wieder begegnete, diesmal in der Toskana, in Daniel Spoerris »Il Giardino«, näherte ich mich der Figur immer noch mit Vorsicht.

Respekt und Bewunderung erfüllten mich natürlich auch im Hinblick auf die Schöpferin dieser genähten Gestalten, von denen ich im Laufe der Zeit inzwischen noch einige andere kennen gelernt hatte. Die erste Begegnung im Giardino war dann aber heiter, geradezu übermütig, und ich erinnere mich, wie ich selig zu Bett ging, weil die große Eva Aeppli mich überhaupt bemerkt hatte.

»Wie läuft es mit der Ausstellung?«, fragte sie mich jetzt. Ich verschwieg ihr die üblichen Mühen und Hindernisse nicht, woraufhin sie herzlich lachte und sagte: »Das geschieht Dir recht!«



»Olga«, textile Skulptur; h.: 32 cm; 1974 – Geschenk Eva Aeplis an ihren Freund Daniel Spoerri



»Martinas singender Engel«, Seiden-Skulptur, 114 x 40 x 40 cm; 1997;
Sammlung Maxe Sommer; Foto: Thomas Gerber



»Madeleine de Neuilly sur Seine«; h.: 180 cm; 1968; Privatbesitz Schweiz
Foto: Hans Peter Blunier





»The Garden of the Zodiac« im mittleren Westen Amerikas, in Omaha, Nebraska, hat Vera Mertz-Mercer eine Galerie aufgebaut. In dem dazugehörigen Garten wird Eva Aepplis astrologisches Werk gezeigt. Foto: Vera Mercer

Eva, c'est un mythe?

von ANDRÉ KAMBER

»Beschäftige Dich mit dem Kunstschaffen deiner eigenen Generation«, riet mir der legendäre Berner, später Basler Kunsthallendirektor Arnold Rüdinger in meinen Anfängen als Leiter des Kunstmuseums Solothurn, »was aus der eigenen Generation kommt, verstehen wir am besten!«

André Thomkins, Meret Oppenheim, Daniel Spoerri, Jean Tinguely, Bernhard Luginbühl, Dieter Roth, Karl Gerstner, Robert Müller, Ben Vautier und viele weitere Kunstschaffende vertrauten mir. Ich durfte in Retrospektiven oder in einzelnen Schaffensaspekten ihre Werke zeigen.

Eva Aeppli, die noch nie eine grössere Ausstellung in der Schweiz hatte, fehlte immer noch, als sich gegen Mitte der 90er Jahre das Ende meiner Tätigkeit - der Altersguillotine wegen - abzeichnete. Daniel Spoerri klagte ich, dass »Eva, c'est un mythe!«, überall gehört, mich gehindert hätte, ihr eine Ausstellung vorzuschlagen. Daniel wollte mich mit Eva zusammenbringen. Von Paris aus fuhren wir Richtung La Selle-sur-le-Bied. Unterwegs warnte er mich:

»Ich weiss nicht, was wir erreichen werden. Es hängt von ihrer Laune ab, denn sie will keine Ausstellung. Entweder sind wir nach einer halben Stunde wieder auf der Strasse und unterwegs nach Paris, weil deine Fresse ihr nicht gepasst hat, oder wir werden eingeladen zum marokkanischen Huhn, das sie für jeden Besuch kocht. Dann hast du die Ausstellung«.

Das Huhn war ausgezeichnet.

Es kam zur Retrospektive im Jahr 1994. Ich traf eine Frau, die ein Werk in grosser Bewusstheit Klarheit und Offenheit geschaffen hatte. Ich durfte etwas hinter die Floskel vom Mythos sehen. Eine Freundschaft entwickelte sich, die mir bis heute sehr teuer ist.

Zehn Jahr später wurden Eva Aepplis *Livres de Vie* Anlass zu langer gemeinsamer Arbeit. Die Ausstellungen 2006 in Basel und Solothurn waren die Folge, und wichtiger: Susanne Gyger erarbeitete den *catalogue raisonné* zu Evas Werk, der nun vor der Veröffentlichung im Internet steht. Heute, nach dieser jahrelangen Begegnung, denke ich: Ihr konsequentes Werk, ihre strahlende Persönlichkeit, ihr grosses Wissen um das Menschsein, ihre Fähigkeit zu Freundschaft sind Ausdruck einer Kraft, deren Quelle man kaum zu verstehen vermag. Da hilft die Floskel: Eva, c'est un mythe!

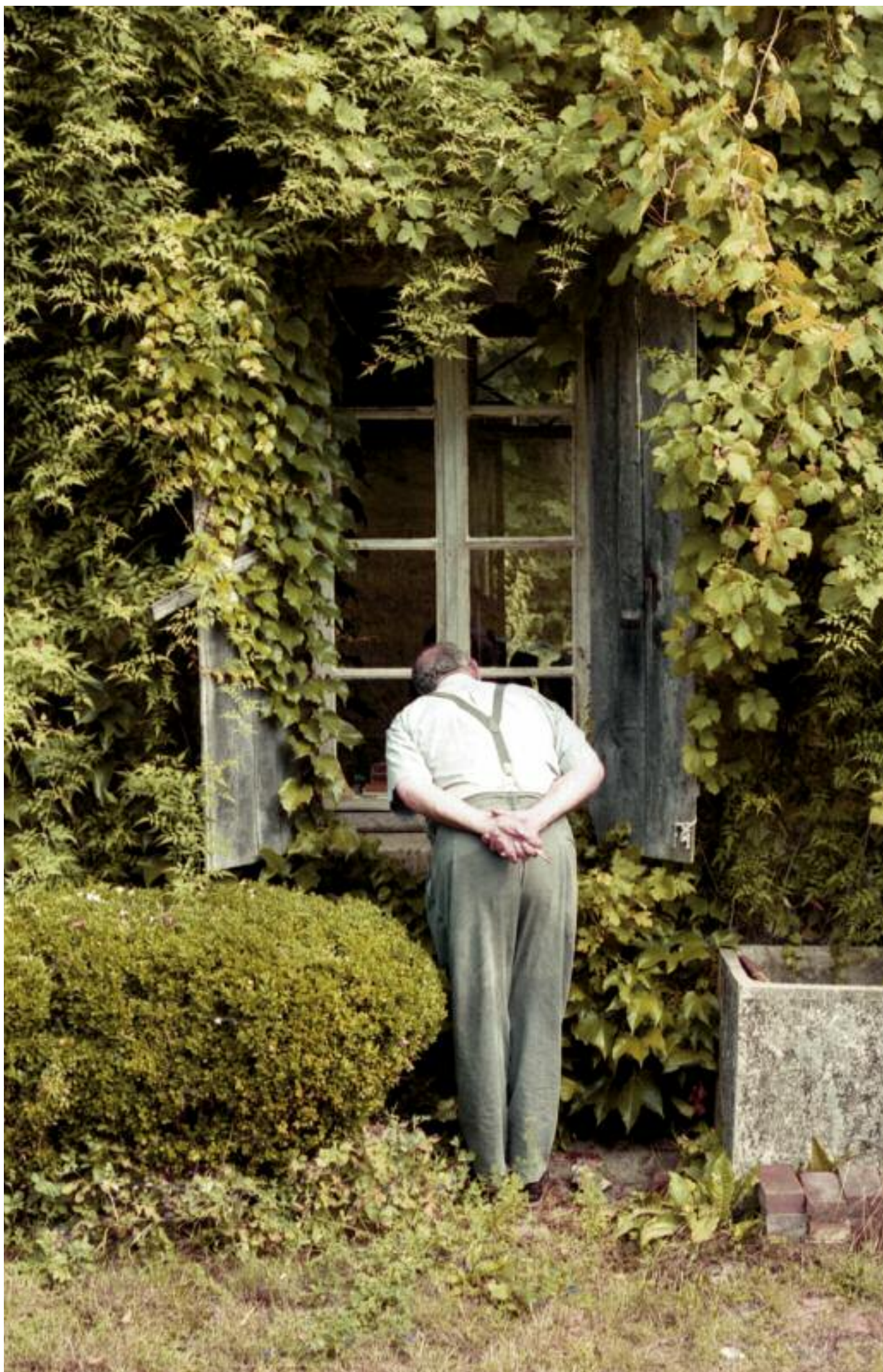
André Kamber | März 2010



Eva Aepplis Briefkasten an ihrem Haus südlich von Paris



Telefonate mit Eva Aeppli enden oft abrupt, weil sie ihre Katzen füttern muss



D.S. wirft einen Blick in Eva Aepplis Atelier, 2003; Fotos: Barbara Räderscheidt



»Die Planeten« (positive Aspekte) im Skulpturengarten »Il Giardino di Daniel Spoerri« in der Toskana; Bronze vergoldet; Im »Giardino di Daniel Spoerri« sind dank der großzügigen Unterstützung einiger Sponsoren – darunter auch die Künstlerin selbst – sämtliche Bronzen von Eva Aeppli zu sehen. Es ist ihr gesamtes »astrologisches Werk«.

Foto: Susanne Neumann



Evas Lilith

von DR. HERBERT KÖHLER

Eva Aepplis Biografie – seit 1954 auch destilliert in ihren »Livres de vie« – liefert viele Hinweise auf ein im weiten Sinne spirituell unterfüttertes Leben. Das Aufwachsen in einer theosophienahen Atmosphäre, die frühe Begegnung mit der Künstlerin und Heilerin Emma Kunz (1892 – 1963) und natürlich die eigenen Anlagen haben mit dazu geführt, dass Eva Aeppli strikt und intuitiv einem hermetischen Grundsatz gefolgt ist: »Wie oben – so unten«. Gemeint ist nicht allein etwa der in den mittelalterlichen Logiken geltende Analogieschluss von: was im Großen, das auch im Kleinen. Ein noch unerklärlicher früher Drang, alles Verborgene, Okkulte oder Verbotene, Tabuisierte zu erforschen, manövrierte Eva Aeppli immer wieder in Erlebniszonen, die sie mit dem existenziellen Imperativ: »Stirb und werde!« konfrontiert haben. Auf die Gefühlssituation bezogen fordert und befördert das eine Haltung, die sowohl im künstlerischen Selbstverständnis wie auch im Privaten immer den Weg zum Äußersten im Visier hat, ja, dieser Weg geradezu als Faszinosum empfunden wird.



Ein Kopf der Dreiergruppe »Erinnyen«; Bronze 1999;
Il Giardino di Daniel Spoerri

Hier ist weniger das »Alles oder Nichts« gemeint, vielmehr das Ausloten von Wagniszonen, die aus Grenzüberschreitungen Erkenntnisgewinn ziehen können. Und solche Wagniszonen können, wenn nicht allein durch Mut, dann über spirituelle Intelligenz betreten werden. Vorausgesetzt: Es müssen die Vorgaben von Glaube und Theorie, Metaphysik und Physik übersprungen werden. Nur so wird aus unversöhnlichen Gegensatzgefühlen kosmischer Einklang. Dann ist auch Eva Aepplis Grundsatz: »vive la vie, vive la mort, vive l'amour!« ein Existenzbekenntnis.

Eva Aeppli betritt ihre Wagniszonen seit 1970 verstärkt über das psychologisch-spirituelle Angebot einer sich emanzipierenden, modernen Astrologie. Aepplis Umgebungsrealität – ganz besonders Jacques Berthon, Eric Leraille, Samuel Mercer und der seelenverwandte Daniel Spoerri – spielt mit. Eva Aeppli will jetzt endlich Ursachenforschung

betreiben, will wissen, was mit ihr los ist, warum sie immer wieder vor künstlerischen und emotionalen Abgründen steht. Woher der Sog ins Tiefgründige? Woher die Übermacht der Leidenschaft? Woher die unerklärliche Intensität der Wahrnehmung? Und vor allem: Woher das überwältigende Gefühl, Unvereinbares versöhnen zu wollen?

Die Astrologie scheint eine Methode zu liefern, Welt- und Wesenserklärung, Oben und Unten, zu synchronisieren,

d. h. die interstellaren, kosmischen Gesetzmäßigkeiten mit der jeweiligen Anlage des Individuums in Beziehung zu setzen, ja, sie letzten Endes als seelisch-kosmische Komplizenschaft zu erkennen und darauf einzugehen. Es ist eine Art Friedenschluss in einer verzweiferten Lage, nämlich zwischen endlich empfundenem Erdendasein und Menschsein und einer unendlich vermuteten Dachorganisation, für die wir Gott und das All installieren mussten, um nicht augenblicklich vergehen zu müssen.

Jetzt entdeckt Eva Aeppli, die Stier-Geborene, weshalb sie so ist, wie sie ist. Ihr Radix, die Grafik ihres Geburtshoroskopes, die Kon-

stellationsformel ihrer Anlagen, liefert die Optik und gibt Auskunft über die Aufgabenstellungen, die sich daraus für ihr Leben ergeben. Sie erkennt nun, dass sie ja so sein muss, wie sie ist. Es ist geradezu so, als ob man eine individuelle Gebrauchsanleitung zu Akzeptanz, Versöhnung und Erfüllung seiner Wesensanlagen in die Hand bekommt, um das Navigieren im Chaos zu erlernen. Nur deuten muss man sie können.

Was sogleich auffällt: Eva Aepplis Geburtshoroskop wird vom Einfluss eine starken Plutostellung beherrscht. Pluto regiert das, was für die meisten unter Verschluss ist: das Verhältnis zum Tod. Wenn er – wie bei Eva Aeppli – im 8. Haus steht, ist geradezu jede Kommunikation von großer physischer und emotionaler Intensität und einem unweigerlichen Drang zum Tabubruch geprägt.

Da Pluto und 8. Haus im Zeichen Krebs (das vom Mond regiert wird) stehen, wirken sich konvulsiv gewordene Gefühle bevorzugt in privatim definierten Wir-Zonen aus. Und das äußerst machtvoll. Das Plutonische, dieses abgrundtief machtvolle Dunkel der Seele, diese immer währende Todesföhlung und das daran gebundene Ohnmachts- und Abhängigkeitsgeföhl, wird zusätzlich durch den Aszendenten Skorpion verstärkt, dessen eigentlicher Herrscher ja Pluto ist. Gäbe es hier problematische Aspektierungen, wären Aggression, Verzweiflung, Depression, Todessehnsucht und Destruktion unkalkulierbar und schlecht beherrschbar. Doch Eva Aeppli hat einen sehr gut aspektierten Pluto. Denn es führt ein (immer positiv auszulegendes) Trigon zu Saturn, der im Zeichen Skorpion im 12. Haus steht. Diese Konstellation ist mitverantwortlich, konstruktive Wege und Lösungen zu finden, um Unbewusstes und Verdrängtes bewusst zu machen und vor allem auch Formen zu finden, das Gefundene ausdrücken zu können. Für den Ausdruckswillen ihrer dunklen Wirkkräfte steht zudem das Sextil zu Sonne und Venus im Zeichen Stier im 6. Haus. Beide Aspekte haben Eva Aeppli mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Kunst geführt. Hier hat sie sichtbare Formen gefunden, um »tödlisches« – da wahre – Inhalte zu platzieren.

Gibt es bei diesen extrem starken Plutoqualitäten überhaupt eine Rettung, die in ein lebbares Leben entlässt, könnte man sich fragen? Die moderne, seit C. G. Jung und Nachfolge, tiefenpsychologisierte Astrologie liefert noch einen weiteren, in Eva Aepplis Radix an einer Schaltstelle sitzenden Aspekt: den Faktor Lilith. Lilith ist kein Himmelskörper, sondern der Punkt, an dem der Mond stehen würde, wenn er sich gerade an seinem erdfernsten Punkt befände.

Wenn diese Lilith mit ihrem Thema der Verdrängung bzw. der Wiederkehr des Verdrängten, wie bei Eva Aeppli, im

Zeichen Krebs und zudem in Konjunktion mit Pluto steht, geht es in der Hauptsache um die Versöhnung von Mond (Krebsherrscher) und Saturn (Steinbockherrscher), die beiden komplementären »Elternzeichen«. Hier wirkt der Faktor Lilith äußerst moderierend auf schroff empfundene Gegensätze, befördert die Suche nach guten, konstruktiven Beziehungen, auch wenn es einst richtig gekracht hat. Die limbische Prägung, die hirnhysiologische Imprägnierung, die emotionale Tätowierung der früh internalisierten Gegen-

sätzlichkeit von mondhaftem Zerfließen und saturnhafter Beschränkung umschreiben einen tief sitzenden Elternkonflikt und machen das daraus entstandene Problem zur Lebensaufgabe, innen wie außen. Wer sich dieser nicht stellt, befindet sich ein Lebenlang in größter Gefahr.

Ohne großes Pathos: Lilith, eine ausgemachte Königin der Nacht und in der Bibel die Schattenfrau Adams, hat Eva, die Offizielle, »gerettet«. Eva Aeppli hat, so kann man sagen, einen Teil der hochweiblichen Wirkkraft Liliths mit künstlerischen Ausdrucksformen umgesetzt können. In Daniel Spoerri's »Il Giardino« bei Seggiano ist das gesamte bildhauerische Werk Aepplis, das im Zusammenhang mit Astrologie, Welt- und Wesenserkenntnis steht, versammelt. Es sind: Die Planeten (10-teilig), 1975/76, Tierkreiszeichen (12-teilig), 1979/1980 und 1999, Astrologische Aspekte, 1977–1984 und weiter im charakterologischen Zusammenhang stehende Ensembles.

Als Darreichungsform wählt die Künstlerin ausnahmslos Gesichter. Sie sind keine Porträts im herkömmlichen Sinne. Sie sind Astrophysiognomien, ins Antlitz hinein kartografierte, stellare Prinzipien oder Proto-Physiognomien des zu einem bestimmten Zeitpunkt in eine Seele gespiegelten Kosmos'. Sie alle sind Evas Lilith.

Als Darreichungsform wählt die Künstlerin ausnahmslos Gesichter. Sie sind keine Porträts im herkömmlichen Sinne. Sie sind Astrophysiognomien, ins Antlitz hinein kartografierte, stellare Prinzipien oder Proto-Physiognomien des zu einem bestimmten Zeitpunkt in eine Seele gespiegelten Kosmos'. Sie alle sind Evas Lilith.



»Slim« aus »Neun astrologische Aspekte«; Bronze 1999;
Il Giardino di Daniel Spoerri

Dr. Herbert Köhler



Ankunft der »Planeten« im Giardino 1999; Foto: B. Räderscheidt



»Venus« aus der Gruppe »Die Planeten« vor Himmelsbildern von Eric Leraille; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer



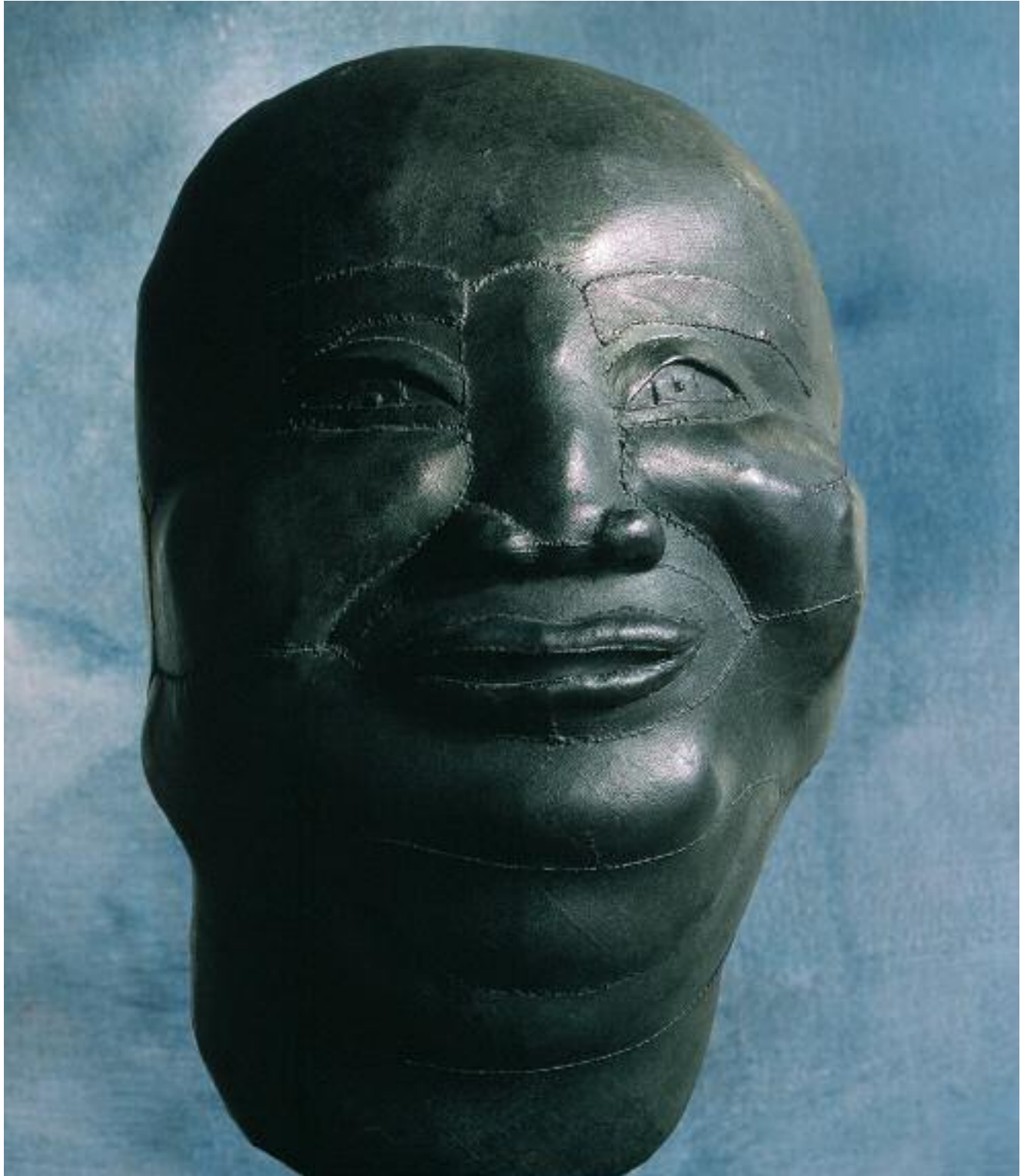
»Uranus« aus der Gruppe »Die Planeten« vor Himmelsbildern von Eric Leraillie; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer





»Mars« aus der Gruppe »Die Planeten« vor Himmelsbildern von Eric Leraillle; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer

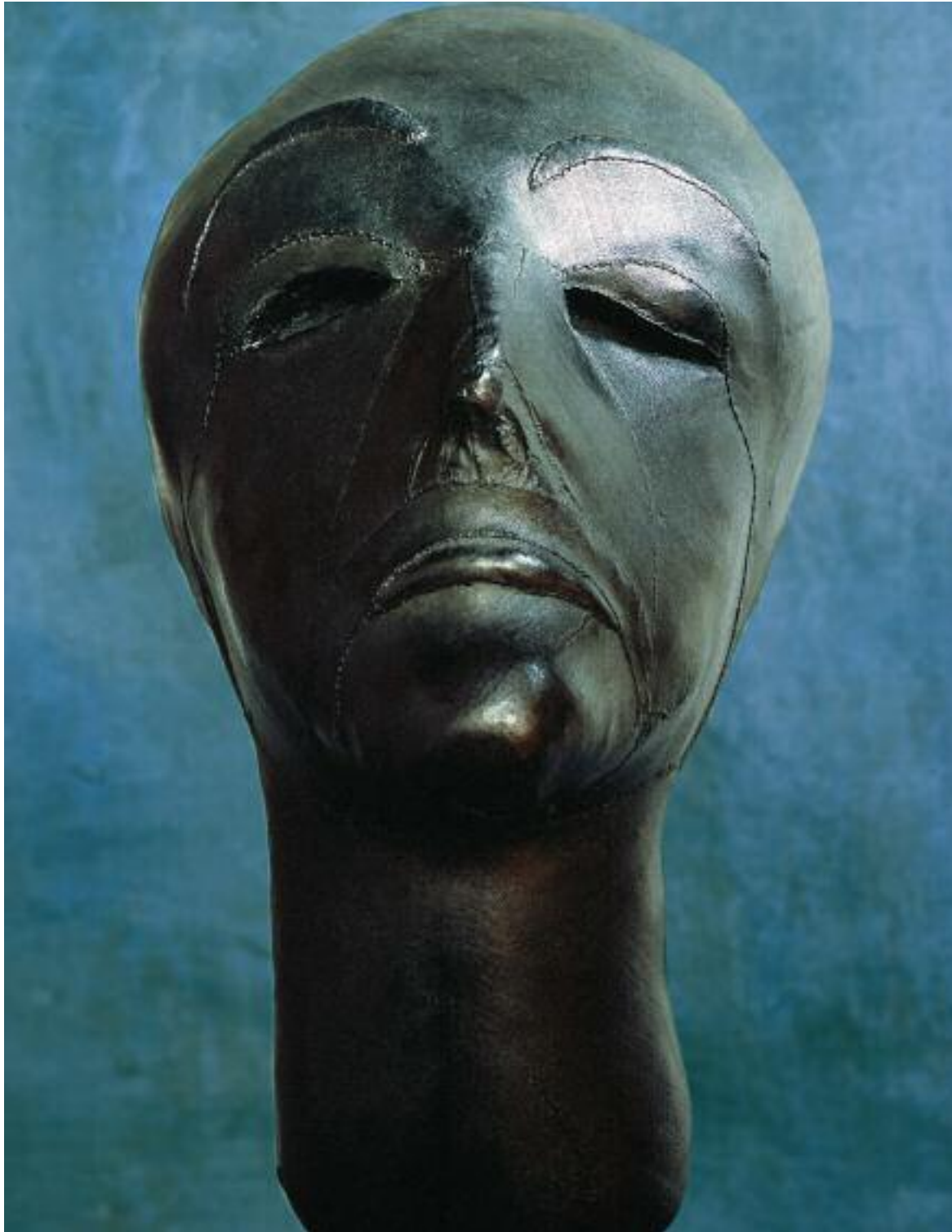




»Völlerei« aus der Gruppe »Einige Menschliche Schwächen«; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer



»Faulheit« aus der Gruppe »Einige Menschliche Schwächen«; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer



»Neid« aus der Gruppe »Einige Menschliche Schwächen«; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer



»Wollust« aus der Gruppe »Einige Menschliche Schwächen«; Bronze 1999; Foto: Vera Mercer

Eva - Maria AEPPLI
Ailes de wouzi demi-gros et détail

45210 La Selle sur Bréd - Tél. 02 38 97 31 42 - Fax 02 38 97 31 42

EVA AEPPLI
Agent de Circulation
pour Félines

89 rue de Léonard
14000 MORTOIR
Tél. : 02 38 97 31 42
Fax : 02 38 97 31 42

Eva - Maria AEPPLI
Ex-Sculpteur

45210 La Selle sur Bréd - Tél. 02 38 97 31 42 - Fax 02 38 97 31 42

Eva - AEPPLI
Assistante du Docteur Dolittle

89 rue de Léonard
14000 MORTOIR
Tél. : 02 38 97 31 42
Fax : 02 38 97 31 42

EVA AEPPLI
Consultante en Wouzi et Wouzi-Wouzi

45210 La Selle sur Bréd - Tél. 02 38 97 31 42 - Fax 02 38 97 31 42

Eva - Maria AEPPLI
Psychowouzilogue du nouveau millénaire

45210 La Selle sur Bréd - Tél. 02 38 97 31 42 - Fax 02 38 97 31 42

Eva Aeppli
Chatologue

89 rue de Léonard
14000 MORTOIR
Tél. 02 38 97 31 42
Fax : 02 38 97 31 42

Eva - AEPPLI
Prix Nobel du déménagement

89 rue de Léonard
14000 MORTOIR
Tél. 02 38 97 31 42
Fax 02 38 97 31 42

Eva Aeppli
Consultante supérieure
en passocéan

89 rue de Léonard
14000 MORTOIR
Tél. : 02 38 97 31 42
Fax : 02 38 97 31 42

Eva - AEPPLI
Philosophe

89 rue de Léonard
14000 MORTOIR
Tél. : 02 38 97 31 42
Fax : 02 38 97 31 42

Biografie Eva Aeppli

Eva Aeppli wird am 2. Mai 1925 in Zofingen geboren. Sie wächst in Basel auf. Von 1943-1945 besucht sie die Kunstgewerbeschule Basel. 1951 heiratet sie in zweiter Ehe den Künstler Jean Tinguely.

1953 Übersiedelung nach Paris, wo auch Daniel Spoerri zu dieser Zeit lebte.

Aeppli begann ihren künstlerischen Lebensweg mit Kohlezeichnungen und gestickten Bildern. Mit dem Nähen kleiner Handpuppen sichert sie den Broterwerb. Anfang der 1960er Jahre entstanden großformatige Ölbilder mit beeindruckenden Totenreigen, deren ornamentale Übersetzung den Schrecken bannt. »Vive la mort! Vive la vie!« lautet ein Motto der Künstlerin. Arbeitet im Umfeld der Nouveaux Réalistes ohne selbst zu dieser Gruppe zu gehören. Mitte der 1960er Jahre findet Eva Aeppli dann zu einer ganz eigenen Technik. Sie näht lebensgroße Stofffiguren, deren Köpfe – mit Kapok gefüllt – durch Abnäher regelrecht modelliert sind. Die Nähte tragen zur Physiognomie der ausdrucksvollen Gesichter wesentlich bei.

1954 Ausstellung in Paris unter dem Namen Tinguely. Die erste Tinguely-Ausstellung war somit nicht von Jean sondern von Eva Tinguely.

Von 1954 bis zum Jahre 2002 gestaltet Eva Aeppli ihre großen »Livres de Vie«, tagebuchartige Folianten, in die Fotos, kleine Zeichnungen, Briefe und andere persönliche Dokumente eingeklebt werden, und die den regen Austausch der Künstlerin mit ihren Freunden und Weggefährten dokumentieren.

1960 Heirat mit Samuel Mercer.

Großformatige Ölbilder entstehen. Zahlreiche Darstellungen von Skeletten, übereinander getürmt und ineinander verwoben wie in Massengräbern, oft aber mit Blumen kombiniert.

1968 und 1993 Ausstellungen im Moderna Museet, Stockholm. In den 1970er Jahren beschäftigt sich die Künstlerin intensiv mit Astrologie. Es entstehen Kopfskulpturen – wiederum genäht – die als Porträts bestimmter Planeten anzusehen sind. Diese Köpfe lässt Eva Aeppli in den 1990er Jahren in Bronze gießen: fünf Serien und einige Einzelskulpturen – insgesamt 44 Köpfe.

1971 Ausstellung im Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen (D)

1978 16 Stofffiguren für die große Installation »Le Cyclop« von Jean Tinguely, in einem Wald südlich von Paris.

Weitere Ausstellungen:

1991 Galerie Beaubourg, Paris

1994 und 2004 Kunstmuseum Solothurn

1994 Kunst- und Ausstellungshalle der BRD, Bonn (D)

1996 Kunsthalle Burgdorf (CH)

1997 gründet Daniel Spoerri eine Stiftung in Italien und eröffnet den Skulpturenpark »Il Giardino«. Nach und nach schenken Eva Aeppli und andere Sponsoren dieser Einrichtung Aepplis gesamtes astrologisches Werk.

1999 feierten Daniel Spoerri und Eva Aeppli das fünfzigjährige Bestehen ihrer Freundschaft mit einer Ausstellung von Eva Aepplis Arbeiten im »Giardino«.

2006 Ausstellung im Museum Tinguely, Basel.

2010 In Hadersdorf am Kamp, wo Spoerri ein neues Ausstellungshaus eingerichtet hat, wird die nunmehr sechzigjährige Freundschaft gefeiert.

Eva Aeppli lebt in Frankreich.

Eva Aepplis astrologisches Werk ist in Daniel Spoerris Skulpturenpark »Il Giardino« (www.danielspoerri.org), sowie im »Garden of the Zodiac« (Omaha, Nebraska) zu sehen. Viele ihrer Werke befinden sich im Moderna Museet (Stockholm), im Museum für Moderne Kunst Sammlung Ludwig Wien, im Kunstmuseum Solothurn, Museum Tinguely (Basel), sowie in Privatsammlungen, überwiegend in der Schweiz.

Literatur:

Eva Aeppli. Zeichnung, Malerei, Skulptur 1953-1989, Bonn, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, 1994, Katalog (Text: Pontus Hulten).

Eva Aeppli, Kunstmuseum Solothurn, 1994, Katalog (Texte: André Kamber u.a.).

Eva Aeppli & Jean Tinguely: »Collaboration«, Basel, Galerie Littmann; Paris, Galerie Beaubourg, 1991, Katalog (Text: Hans Saner).

Vera Mertz-Mercer: The Astrological Sculptures of Eva Aeppli, Omaha, The Old Market Press, 1983 (Text: Jacques Berthon).

Biographisches Lexikon der Schweiz, Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1998. Band 1, S. 9 ff.

Dr. Herbert Köhler in: *Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst*, 2006

Eva Aeppli - Les Livres de Vie, Kehrer Verlag, 2006.

Eva Aeppli im Giardino, Katalog, Fondazione Hic Terminus Haeret.

Il Giardino di Daniel Spoerri, Seggiano, 1999.

Danksagung

Den hier veröffentlichten Textbeiträgen ist eines gemeinsam. Sie spiegeln wider, dass Eva Aeppli, diejenigen, die ihr begegnet sind, tief beeindruckt hat. Menschen spielen im Leben der Künstlerin eine große Rolle. Das liest man auch aus ihren Lebensbüchern, den »Livres de Vie«, mit den vielen eingeklebten Briefchen und Fotos, Einladungskarten und Erinnerungsstückchen. Eva Aeppli pflegt ihre Privatsphäre und pflegt ihr persönliches Umfeld. So ist es nicht verwunderlich, dass sich viele ihrer Werke in Privatsammlungen befinden.

Man kann sich gut vorstellen, dass die Besitzer eines Werks von Eva Aeppli eine intensive persönliche Beziehung dazu aufbauen und sich nur ungern davon trennen. Es ist uns deshalb ein großes Anliegen den Leihgebern besonders zu danken!

Pia Kaderli Scherler, Beat H. Koenig, Bernhard & Ursi Luginbühl, Francis Müller, Maxe Sommer, Daniel Spoerri und allen, die namentlich nicht genannt sein wollen.

Dank gebührt natürlich auch den Museen, die fast Unmögliches möglich gemacht haben und mit außerordentlichem Entgegenkommen und großer Hilfsbereitschaft in kürzester Zeit zu dieser Ausstellung beigetragen haben:

dem *Museum Tinguely* in Basel,
dem *Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien*,
dem *Kunstmuseum Solothurn* und
der *Sammlung Nationale Suisse*.

Unschätzbare und unkomplizierte Hilfe erhielten wir außerdem von Susanne Gyger, die das Werkverzeichnis Eva Aeppli erstellt und wertvolle Informationen bereitwillig weitergegeben hat. André Kamber verdanken wir nicht nur große Unterstützung bei der Planung und Vorbereitung der Ausstellung, sondern auch zwei Textbeiträge für diese Publikation. Dr. Herbert Köhler erklärte sich ebenfalls spontan bereit, aus Verehrung für die Künstlerin innerhalb kürzester Zeit einen Text zu schreiben.

Die beteiligten Fotografen zögerten nicht, ihre Arbeit zur Verfügung zu stellen: allen voran Vera Mercer, die Eva Aepplis »Astrologische Serie« so einfühlsam fotografiert hat, und uns mit dem herrlichen Titelbild aus Aepplis Atelier in Caubert, Selle sur le Bied überraschte.

Susanne Neumann dokumentiert seit vielen Jahren die Skulpturen im Giardino während ich meinen Augenmerk am liebsten auf die Installation neuer Objekte in Daniel Spoerris toskanischem »Garten« richte.

Der Transport wäre ohne die Besonnenheit und außerordentliche Geduld von Herrn Eichler von der Firma Brandl nicht möglich gewesen.

Konzeption und Gestaltung dieses schönen Hefts hat Susanne Neumann übernommen. Mit Geduld nahm sie alle redaktionellen Verzögerungen hin und verarbeitete sie positiv.

Für die Versicherung der Werke bedanken wir uns herzlich bei der Niederösterreichischen Landesversicherung, die uns unterstützt, und es uns ermöglicht, die Besitzer zu beruhigen, dass ihre Leihgaben gut geschützt werden.

Es ist ungewöhnlich und doch denkt man fast nicht daran, den Künstlern Eva Aeppli und Daniel Spoerri zu danken. Eine sechzigjährige Freundschaft, die Kritik und gegenseitige Wertschätzung einschließt. Große Nähe und respektvolle Distanz prägen den Umgang. Argwöhnisch verfolgt Eva Aeppli Spoerris Ausstellungsaktivitäten aus der Ferne und findet, Daniel würde etwas mehr Ruhe und Zurückgezogenheit gut anstehen. Für ihn gibt es aber kein gemäßigtes Tempo. »Ganz oder gar nicht« scheint seine Devise zu sein. Und weil Eva Aeppli die Sterne studiert hat und sie Daniel Spoerri seit 1954 kennt, sieht sie ihm seine Unruhe nach – denn er ist »Widder« und kann nicht anders.

Wir sind froh, dass Daniel Spoerri sich diese Ausstellung gewünscht hat und dass Eva Aeppli mitmacht, wenn auch kopfschüttelnd über solche Umtriebe.

Muss ich erwähnen, dass es mir eine große Ehre ist, diese Ausstellung organisieren zu dürfen? Es ist meine erste Amtshandlung in meiner neuen Funktion als Leiterin des Ausstellungshauses im »Kunststaulager Spoerri«. Als solche heiße ich Sie herzlich willkommen und wünsche Ihnen schöne und anregende Stunden bei uns.

Barbara Räderscheidt | März 2010

»L'autre côté«, 1974/1980; Bronze in einem Olivenbaum; Il Giardino di Daniel Spoerri; Foto: Susanne Neumann







»Othello und Desdemona«, Collaboration Eva Aeppli und Jean Tinguely;
Installation im »Giardino di Daniel Spoerri«; Foto: Susanne Neumann



